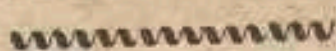


Gottfried deßgleichen. Da hüpfen die Kinder herbei und freuten sich sehr, und aßen. Gottfried aber verbarg sein Angesicht und weinte bitterlich.

Da hub der Vater an und sprach: „Mein Kind, was weinst du?“ Und Gottfried antwortete: „Ach ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße. Ich kann es nicht länger tragen, daß ich vor dir ein anderer erscheine, als ich bin und mich selbst erkenne. Lieber Vater, thue mir ferner nicht mehr Gutes, sondern strafe mich, damit ich wieder zu dir kommen darf und aufhöre, mein eigener Quäler zu seyn. Laß mich nur hart büßen für mein Vergehen! Denn siehe, ich habe die jungen Bäumchen beraubt.“

Da reichte ihm der Vater die Hand, drückte ihn an sein Herz und sprach: „Ich vergebe dir, mein Kind! Gebe Gott, daß dieses das erste und letzte mal sey, daß du etwas zu verhehlen hast. Dann soll mir gar nicht leid seyn um die Bäumchen.“



Die zwei Bäche.

(Fabel.)

„Laß uns,“ sprach ein Bach zum andern,
 „Lustig durch die Thäler wandern;
 Blumenmatten, Wald und Lieder
 Rufen uns zu sich hernieder.“ —
 „Warte doch,“ sprach der Geselle,
 „Noch zu klein ist unsre Welle.
 Du verlierest dich in Wälde
 Auf dem breiten Sonnenfelde.“